

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 72 (1997)
Heft: 4

Artikel: Zarin Katharina II. : Kämpferin in gefährvoller Welt
Autor: Schlegel, J.U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zarin Katharina II. – Kämpferin in gefährvoller Welt

Ein Porträt zu ihrem 200. Todestag am 6. November 1996

Von Dr. J. U. Schlegel, Zürich



Keine Frau beschäftigt die Phantasie der Menschen bis heute so nachhaltig wie die einst unscheinbare Prinzessin Sophie Friederike von Anhalt Zerbst, die als Kind nach Russland an den Zarenhof kam und dort unter dem Namen Katharina II. die Grosse eine der mächtigsten Herrscherpersönlichkeiten der Geschichte wurde. In vielen Schmähchriften, Büchern und Filmen oft verkitscht und der Wahrheit entfremdet, ist es interessant, anlässlich ihres 200. Todestages einmal näher zu sehen, in welcher Zeit sie lebte und wer sie wirklich war.

Das fremde Russland

Als Zar Iwan der Schreckliche auf der Höhe seines Lebens in zunehmend mörderischem Wahn die Einwohnerschaften ganzer Städte niederschlachtete, stand er auch in derselben Raserei vor der Stadt Pskow. Wie wäre die Tollheit Iwans zu besänftigen? Nur kein Widerstand! Die Tore wurden aufgerissen. Volk, Klerus und Magistrat waren auf den Knien vor dem Tyrannen. Jeder zitterte, keiner rührte sich. Da schreiet plötzlich der Irre der Stadt, grinsend und plappernd auf den Zaren zu und hält ihm einen rotbraunen Klumpen hin. Die Narren sind heilig, und was ihr Mund redet, ist Gottes Botschaft. Niemand getraut sich, einen Irren anzurühren, auch nicht der Zar. «Was bringst du, Narr?» «Rohes Fleisch», und er streckt dem Zaren den Kloss entgegen. «Heute ist Fastentag», stösst Iwan hervor, «wie wagst du es, mir Fleisch anzubieten?» «Es ist Menschenfleisch, und man sagt, du brauchst es, Tag für Tag, zu deiner Nahrung». Der Zar erblasst, weicht dem Irren aus und zieht sich mit seinen Mordtruppen zurück. Man ist verwundert, dass sich nie eine Hand gegen Iwan erhoben hat. Das russische Volk hat ihn im Gegenteil trotz seiner Untaten in Liedern verherrlicht. Es ist eine Denkweise, die sich entgegen jener im Westen einer stolischen Hinnahe des Schicksals verpflichtet weiss. Russland ist anders. Die riesige Ausdehnung des Landes sowie die stumme und doch liebende Ergebenheit der Menschen in viele Härten des Lebens machen dieses Riesenreich für Europa oft sehr fremd, ja unheimlich, aber auch faszinierend in seiner Tiefgründigkeit und seit jeher schwer kalkulierbaren Politik.

Die Winterreise der vierzehnjährigen Sophie

In dieses fremde Land reist mitten im Winter, am 10. Januar 1744, das vierzehnjährige Mädchen, eine protestantische deutsche Prinzessin, Sophie Auguste Friederike von Anhalt Zerbst. Sie reist dorthin, wo Glanz und Elend, Grausamkeit und ungeheurer Pomp sich am intensivsten, aber auch unberechenbarsten berühren: an den Hof der russischen Zarin Elisabeth Petrowna, einer echten Russin. Aber auch sie schielt nach dem Ausland. Ihr Neffe, der Grossfürst Peter Fjodorowitsch, ist deutscher Herkunft, zu ihrem Nachfolger bestimmt und soll nicht zuletzt auf Betreiben Friedrichs des Grossen – diese deutsche



Prinzessin heiraten. Dabei ist die Legitimität der Zaren ein ständiges Problem. Zahlreich sind die Schwindler und Schwindlerinnen, die als angebliche Zaren und Zarrinnen das Reich verunsichern. Grausam ist dann die Abwehrreaktion des herrschenden Zaren gegen diese falschen, oft aber auch echten Konkurrenten, die selbst als Neugeborene von unglaublicher Gefahr zu sein scheinen: So träufelte man Iwan VI., noch nicht sechs Monate alt, das heilige Krönungsol auf den Scheitel, und keine Macht der Erde war mehr imstande, es wegzuwaschen. Die Folgen für das unglückselige Kind waren furchtbar: Mit vier Jahren wurde in seinem Namen eine Verschwörung angezettelt. Es wurde den Eltern weggenommen und in ein Verlies gebracht, in dem es die Sonne, Bäume oder die Welt nie mehr sehen sollte. Es ist eine der schändlichsten überlieferten Kindsmisshandlungen der Weltgeschichte. Katharina II. selbst erlitt später einen Zusammenbruch, als sie, bereits Zarin, Iwan in seinem Elend besuchte. Allein, tödliche Angst im Nacken auch vor dem halb irr gewordenen, inzwischen herangewachsenen Jungen, erleichterte diese mächtigste aller Zarrinnen sein Los so wenig als ihre Vorgängerin.

Nun war dem erst vierzehnjährigen Mädchen, als welches Katharina II. damals nach Russland einreiste, sehr wohl bewusst, in welcher gefährlichen Welt ihre Winterreise 1744 führte. Der Vater, Fürst Christian August von Anhalt Zerbst, hatte grösste Bedenken und sie auf die vielen grausamen Gefahren hingewiesen. Was der russische Hof tatsächlich bot, war ein äusserst unsicheres Leben zwischen täglich drohenden Palastrevolten auf einem Thron, der über Nacht von wenigen Gardeoffizieren einem andern Prätendenten zugespült werden konnte. Hier herrschte ein dauerndes Lavieren zwischen Mächtigen, deren Macht nicht abgesichert war, kurz, eine lebenslange Lebensgefahr. Der Fürst wollte

seine Tochter selbst entscheiden lassen, um sich nicht später, wie er wörtlich äusserte, «den Selbstvorwürfen auszusetzen», sie «unglücklich gemacht zu haben». Der Vater gab ihr schliesslich Ratschläge mit auf den Weg. Den einen, sich ja nicht in die Politik einzumischen, befolgte sie sicher nicht. Ja, es ist ziemlich offensichtlich, dass sie zur Usurpatorenin wurde und juristisch es ihrer Herrschaft gerade an der nötigen Legitimität gebrach.

Mutig und souverän schreibt die spätere Zarin aber über ihren einstigen Entscheid als Kind: «In meinem Innersten hatte ich mich ja schon lange für den russischen Thronfolger bestimmt, und zwar deshalb, weil von allen vorgeschlagenen Parteien diese die glänzendste war.»

Wie Unglück zu Glück wird

In all dem Fühlen und Handeln des Mädchens Sophie ist eine gewisse kalte Berechnung nicht wegzudiskutieren. Ein Grund hierfür liegt bei ihrer lieblosen Mutter, und mit der Brautfahrt an den russischen Hof eröffnet sich die Chance, einer freudlosen Kindheit und Jugend zu entfliehen. Aber Unglück zieht oft Unglück an. Die westeuropäische Furcht vor dem russischen Bären und insbesondere die Bedenken von Sophies Vater waren sehr wohl begründet. Jahrelang litt nun die zur Grossfürstin arrivierte Sophie, die jetzt Katharina Alexejewna heisst, an der Seite ihres sadistischen und linkischen Gemahls Peter III. Ständig überwacht und ständig Kränkungen und Demütigungen ausgesetzt, erlebte die junge Frau ein wahres Martyrium. «Ich habe achtzehn Jahre lang ein Leben geführt», schreibt sie in ihren Memoiren, «von dem zehn andere verrückt geworden und zwanzig an meiner Stelle vor Gram gestorben wären.» Aber Katharina hält durch. Und jetzt zeigt sich gerade ihr Genie. Es ist trotz allem immer wieder das Unglück, das ihr später zum Glück gereicht. Ihre kalte, die Tochter zutiefst ablehnende Mutter weckt in Katharina den Wunsch nach Ruhm, Macht und Herrschaft. Ihre zur Hölle gewordene Einsamkeit und Qual in der Ehe nutzt sie für eine intensive Lektüre. Sie verschlingt alle grossen Klassiker von der Antike bis zur Aufklärung, und sie erreicht einen Bildungsstand, wie ihn nur die obersten Eliten sowohl des Reiches wie des Auslandes damals besaßen.

Erneut trifft sie aber schwere Verbitterung. Ihr neugeborener Sohn Paul wird ihr von Zarin Elisabeth kurzerhand weggenommen. Und wieder entfaltet die Gedemütigte neue, ihr Glück entscheidende Kräfte: Es ist eherer, unerschütterlicher und geradliniger Wille zur Macht.

Katharinas hohe Schule der Menschenführung

Was sie jetzt offen zutage legt, ist allerhöchste Kunst der Menschenführung. Mit präzisem Aufnahmevermögen und scharfem analytischem Verstand durchschaut sie jeden, erkennt insbesondere seine Schwächen und

macht sich so die Menschen gefügig. Sie ist von grösster Diskretion, eiserner Disziplin, und sie weiss, dass sie niemandem vertrauen darf. Sie perfektioniert die Kunst der Verstellung, die überlebenswichtig wird für sie. Der Hof Elisabeth Petrownas ist ein Schmelztiegel extremster menschlicher Gegensätze. Die Hofetikette ist ein Stahlkorsett, das die unbändigsten Menschen zähmen und Kaserne-ruhe schaffen soll. Der orthodoxe Ritus der Priester ist überladen, endlos und macht den Hof zum Kloster, «aber» so schreibt Katharina hierüber wörtlich, «die Roheit des Volkes zwingt die Kirche dazu». Der gesellschaftliche und politische Status fordert gleichzeitig Pomp und Luxus, Feste und Maskenbälle. Der Hof verkommt zum fein ziselierten Bordell. Die träge und despotische, bigotte und sexuell ausschweifende Elisabeth schürt den Nährboden in diesem hoch explosiven Zentrum der Macht für alle erdenklichen Intrigen. Es wimmelt von Analphabeten, unwürdigen Kreaturen, Spitzeln, Verrätern und Heuchlern, die gleichzeitig eine ungeheure Machtfülle verkörpern.

Mit fast unglaublicher Geduld saugt die heranwachsende junge Frau, Katharina, all diese Eindrücke in sich auf mit dem zielsicheren Instinkt: Sie will den Russen gefallen. Das ist ihr zweiter Kunstgriff in der erfolgreichen Menschenbeeinflussung. Sie wird ganz und gar Russin. Sie lernt ihre Sprache, Sitten und Gebräuche. Als sie konvertiert, beachtet sie mit grösster Disziplin alle religiösen Riten. Ihr Gemahl Peter dagegen ist das pure Negativbeispiel. Er begegnet allem Russischen mit unverhohlener Verachtung. So gelingt es Katharina eher leicht, 1762 ihn als Zar durch Gardeoffiziere zu stürzen. In seine spätere Ermordung ist sie nicht involviert. Sie lässt sich zur Zarin ausrufen. Vom Klerus verehrt und vom Volk geliebt, werden ihr 1767 von der Gesetzgebenden Kommission die Titel «die Grosse» und «Mutter der Vaterlandes» verliehen.

Politischer Erfolg und familiäres Debakel

Katharinas strahlenden Erfolge in der Politik steht das Debakel familiärer Kälte und Brüchigkeit gegenüber. Sie hatte keine liebevolle Wärme und Geborgenheit in der Kindheit gefunden, und sie fand diese schon gar nicht in der hochpolitischen Ehe mit Peter III., der sie ganz offen mit seinen Mätressen betrog. Somit – und dies völlig auf der Linie der damaligen Zeit – hatte Katharina, rein formal-

«Von Staates wegen bin ich gezwungen, mich durchzusetzen. Und wenn ich mich durchsetze, so setze ich mich schrecklich durch.»

Katharina II.

juristisch und ohne jede glückliche Bindung an der Seite des Grossfürsten und kurzfristigen Zaren Peter schon als Grossfürstin ihre Liebhaber. Deren Liste ist lang. Einige aber überragen alle andern. Poniatowski machte sie, zur Zarin und Alleinherrscherin aufgestiegen, zum König von Polen. Die beiden Brüder Orlow waren für sie bei Peters Sturz aktiv, und Potjomkin zeichnete sich in den Türkenkriegen aus. Jedesmal, wenn sie einen Liebhaber auswechselte, schied dieser, überschwenglich beschenkt, allenfalls auch durch eine günstig arrangierte Heirat abgefunden, vom Hof der Zarin. Niemals trennte sie sich im Unfrieden.

Ihr Sohn Paul, von den Juristen und Priestern per Verwaltungsakt vom Bastarden zum ehelichen Sohn dekretiert, stammte, wie man heute mit fast völliger Sicherheit sagen kann, aus der Beziehung mit dem Günstling Sergej Saltykow. Für diesen Paul, ihren Thronfolger, bringt sie alle erdenkliche Liebe einer Mutter auf. Aber wieder trifft sie grösster Kummer. Mit keiner Macht der Welt gelingt es Katharina, ihr Kind auch nur einigermaßen für sich zu gewinnen. Schroff und ablehnend steht schon der Heranwachsende seiner eigenen Mutter gegenüber. Mit zunehmendem Alter verrennt er sich in ein derartiges Misstrauen ihr gegenüber, dass er sich nur noch mit starken Truppenverbänden in schwerbefestigten Burgen aufhält. Dieser spätere Nachfolger und Zar ist eine der Grundursachen, warum Katharina noch über Jahrhunderte verleumdet und verhöhnt werden sollte. Denn kaum, dass sie tot war, liess ihr Sohn eine wahre Flutwelle an Gift und Galle über seine eigene Mutter ausspeien. In seiner Mutter sah er nie jemand anderen – und man weiss heute, dass das ein Irrtum ist – als die Mörderin seines Vaters Zar Peter.

Kulturpolitik durch direkte eigene Publikationen

Dank ihrer überragenden Bildung und Begabung griff Katharina II. erfolgreich in die Kulturpolitik des Reiches ein. Sie war bemüht, die Öffentlichkeit zu belehren und zu erzie-

hen. Hierfür gründete sie eine Monatsschrift, in welcher sie eigene, aber anonyme Beiträge publizierte.

Mit Blick auf Westeuropa lässt sie sich im Strafrecht von den modernen Erkenntnissen eines Beccaria leiten, im Staatsrecht von Montesquieu, und mit Voltaire steht sie in ständigem persönlichen Kontakt. Sie ist bildungsmässig eine Idealistin und denkt an westliche, freiheitliche Reformen. Aber die Kaiserin weiss auch, dass sie als Usurpatorin angefochten ist und ihre Stellung dem Adel, der hinter den Gardeoffizieren steht, verdankt. So wurde sie notgedrungen mehr Zarin des Adels und weniger des Volkes. Ihr Absolutismus trägt die Runen der Aufklärung, aber die Masse des Volkes schmachtete unter der Knute willkürlicher Adelsherren.

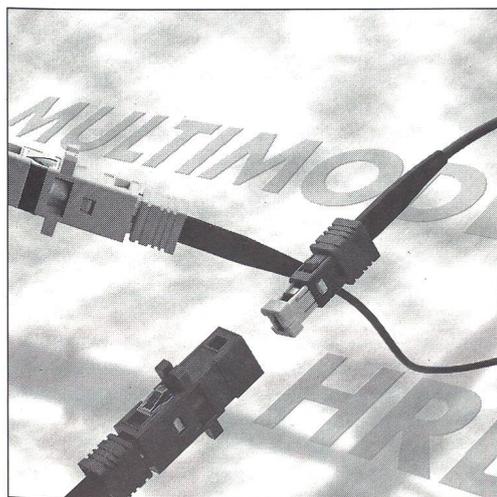
Der falsche Zar und Prädent Pugatschew

Wieder verbreitet sich ein schnellumlaufendes Gerücht über einen verborgenen, dem Volk angeblich gut gesinnten Zaren. Es heisst, Peter III. lebe noch, irgendwo verborgen unter den Kosaken. Eine ganze Reihe von Pseudopetern hatte sich schon gemeldet. Der gefährlichste für Katharina wurde Jemelian Pugatschew. Der falsche Zar verkündete den Menschen, insbesondere den geschundenen leibeigenen Bauern, die Freiheit. Tausende von Gutsbesitzern, ihre Frauen und Kinder wurden grausam ermordet. Die Revolte hatte die Dimension eines Bauernkrieges erreicht, und erst nach dem Frieden mit der Türkei 1774 gelang es, mit ausreichenden Truppen diese sogenannte Pugatschewschina niederzuringen.

Höchste Machtentfaltung und Tod

Katharina II. hat die Herrschaft Russlands nicht nur nach Süden, sondern auch nach Westen ausgeweitet. Durch mehrere Teilungen wurde Polen zerschlagen und das Herzogtum Kurland dem Reich einverleibt. Ihre Machtposition sicherte der Zarin eine fast schiedsrichterliche Autorität in Europa.

Am 6. November 1796 verschied sie im Alter von 68 Jahren, wenige Stunden nach einem Schlaganfall. Im Gedächtnis der Menschen lebt sie aber in Erzählungen, Dichtungen und Filmen für alle Zeiten als faszinierende und schillernde Persönlichkeit der Weltgeschichte weiter.



OPTOCLIP II - IHR VORTEIL BEI DER FELDKONFEKTIONIERUNG

Einfach und präzise kann der SUHNER OPTOCLIP II in weniger als 2,5 Min. vor Ort installiert werden – ob HRL Single- oder Multimode. Dabei steht der OPTOCLIP II in der optischen Leistungsfähigkeit den konventionellen Verbindern in nichts nach.

Mit dem neuen SUHNER OPTOCLIP II wird die Fiberoptic-Konfektionierung so einfach wie die von Kupferkabeln.



HUBER+SUHNER
HUBER+SUHNER AG
9100 Herisau
8330 Pfäffikon/ZH
www.hubersuhner.com

Zertifiziert nach ISO 9001/EN 29001